
Persistenter Identifier: 985702281_0012
Titel: Vom Büchertisch - 1903
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0177 ; RF 694, 695
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985702281_0012/1/

VOM BÜCHERTISCH.

Monatsbeilage zu den Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht.

Herausgegeben von

September, 1903.

FRIEDRICH MANN.

Nr. 9.

Inhalt: Zur Literatur des Religionsunterrichts. Münch, Wilhelm, Geist des Lehramts. — Zeitschriften.

Zur pädagogischen Literatur.

Besprochen von Dr. HORST KEFERSTEIN.

Aus der Reihe der vornehmsten Vertreter der Pädagogik des höheren Schulamtes ist uns seit Jahren besonders der Verfasser des hier anzuzeigenden Werkes

Münch, Wilhelm, Geist des Lehramts. Eine Hodegetik für Lehrer höherer Schulen. Berlin, Verlag von Georg Reimer, 1903

wohl bekannt. Was wir auch an pädagogischen Schriften von ihm empfangen mochten, trug den Stempel nicht minder tiefster Erfassung der aufgeworfenen Probleme aus dem so reichen und viel verzweigten Gebiete der gesamten Erziehungs- und Unterrichtslehre, als eines wahrhaft wohltuenden warmen Empfindens für das allseitige physische wie geistig-sittliche Heil des Kindheits- und Jugendalters. Der Verfasser beherrscht nicht minder die Kenntnis der Geschichte der Pädagogik alter wie moderner Kulturvölker, als diejenige der gegenwärtigen Bewegungen auf dem Gebiete des deutschen wie außerdeutschen Schulwesens; läßt er uns doch in die erziehlichen Anschauungen unserer Nachbarn diesseit wie jenseit des Ozeans lehrreiche Blicke werfen, ohne jede Voreingenommenheit für oder wider das Fremde und Eigene. Bei Behandlung aller schwierigeren Probleme der Didaktik bezw. Methodik zieht er die zeitgenössischen theoretischen Arbeiten besonders aus der Schule Herbarts mit völliger Objektivität heran, setzt sich mit deren Anschauungen wie nach psychologischer so nach rein didaktischer Seite in wohl begründender Weise auseinander. Den psychologischen Fragen werden bei Erwägung der verschiedensten Kapitel aus der Unterrichts- wie Erziehungslehre die eingehendsten Darlegungen gewidmet. Und wie wohltuend mutet es uns an, wenn wir einen Vertreter der höchsten Schulbehörden Preussens u. a. bei Erörterung der so schwierigen Grundsätze für die Handhabung des Religionsunterrichts auf dem Standpunkte eines völlig unbefangenen edlen Freimutes kennen lernen. Dem Charakter einer »Hodegetik für Lehrer höherer Schulen« weiß der Verfasser in seltener Weise durch die ausnahmslos taktvolle feine Darlegung der mannigfachen Aufgaben und Pflichten, der etwaigen Verfehlungen und Mängel, wie der Vorzüge und Rechte der im Schulamte Stehenden gerecht zu werden. Wie trefflich versteht dieser Führer durch das Lehramt die allem schablonenhaften und bürokratisch-seelenlosen Schuldienste fern stehende Berufsarbeit ins Detail hinein zu zeichnen und damit zur vertieften Auffassung vom Lehr- und Erzieheramt anzuregen.

Die vom Verfasser behandelten Kapitel tragen folgende Überschriften: 1. Der Charakter des Amtes. 2. Vom Wesen der Erziehung. 3. Charakter der Erziehung. 4. Vom Objekt der Erziehung. 5. Hauptwege der Erziehung. 6. Die Mittel der Erziehung im einzelnen. 7. Die neue Organisation der Erziehung. 8. Zur äußeren Organisation der Erziehung. 9. Wesen des Unterrichts. 10. Zur Organisation des Unterrichts. 11. Methode des Unterrichts. 12. Technik des Unterrichts. 13. Zur Kunst des Unterrichts. 14. Hauptfragen des Fachunterrichts. 15. Lehrer und Schüler. 16. Sonstige Lebensbeziehungen des Lehrers.

Aus den folgenden Stellen des Buches, in denen von dem

religiösen Charakter des Erziehers und der religiösen Erziehung die Rede ist, sodann die fein individualisierende Behandlung von Schülertypen gezeigt und die Kunst des Prüfens entwickelt wird, mag der Leser ersehen, mit welcher tief in seine Probleme eindringenden, psychologisch durchgebildeten und wahrhaft human denkenden Pädagogen er es zu tun hat.

(S. 33): Bestimmte Forderungen an den Lehrer hinsichtlich seiner religiösen Gesinnung müßten sich kraftlos erweisen vor dem überstarken Strom freierer Denkweise. Wer dem durch selbständige akademische Studien hindurchgegangenen, durch Denken und Suchen zu einer Weltanschauung gelangten Manne das Recht zu einer solchen absprechen wollte, der stände zu tief unter den Voraussetzungen der Gegenwart. Der Kampf auch der religiösen Anschauungen untereinander ist so kräftig und frei, daß dem gegenüber nur Ignoranz oder eine Art von geistiger Selbstverstockung Uniformität verlangen und Einschnürung versuchen kann. Heilig sicherlich muß dem Jugendlehrer die Jugend selbst sein und ihr Seelenleben, aus dem heraus sich so viele künftige Werte bilden sollen. Und ein heiliges Anliegen muß es ihm bleiben, daß es für die Jugend überhaupt ein Heiliges gebe, für ihr Innerstes nämlich nicht bloß für ihr Ohr, ihren Mund und ihr Gedächtnis. So vieles von dem lange überlieferten Glaubensinhalt im einzelnen, vor der bestimmten Durchforschung zerrinnen mochte, die großen Geheimnisse bleiben, die menschliche Kleinheit und Schwäche bleibt, das Bedürfnis der Anknüpfung des individuellen Lebens an das Absolute bleibt oder soll bleiben, es bleibt die beschwingende und allein endgültige siegreiche Kraft persönlichen Glaubens. Weitherzigkeit gegen religiöse Überzeugungen wird dem wissenschaftlichen Lehrer nicht übel anstehen.

(S. 107 ff.): Als letzte der Anforderungen an den Charakter der Erziehung sei aufgeführt, daß sie christlich sein soll. Dies Wort wird mit sehr verschiedenem inneren Accent gesprochen. Nicht leicht wird jemand, der aus christlicher Sphäre stammt, den Charakter des Christlichen von der Erziehung ausgeschlossen wissen wollen, aber wie weit liegen die Auffassungen dessen auseinander, was man darunter verstanden wissen möchte, worin man das Christliche verwirklicht sieht! Nicht etwa bloß unter den Pädagogen, oder unter diesen nur, weil sie eben auch als Gebildete und Denkende an dem inneren Suchen, an den Strömungen, Fragen und Krisen der Zeit Anteil haben. Eine subjektive Überzeugung mit leichter Zuversicht vor der Welt zu proklamieren, muß ihnen ferner liegen, als beliebigen anderen; dazu ist ihre Verantwortung zu groß. Aber andererseits wird es ihnen auch widerstreben, nichts als gebundene Organe zur Überlieferung eines objektiv fixierten Glaubensinhalts zu sein. Ohne wirklich persönliche Überzeugung, ohne einen tatsächlichen Gehalt an religiös-idealem Innenleben wird kein Erzieher die im letzten Grunde wünschenswerte Anregung geben. Doch ist auf diesem Gebiete mehr als auf jedem anderen die Einwirkung der frühesten Jahre und der intimsten Umgebung fast immer entscheidend. Den Zöglingen der reiferen Jugendjahre und der höheren Stufen gegenüber wird es schwerlich ein Schade sein, wenn auch der Erzieher gewissen Gebieten gegenüber als ein bloß Ahnender und Suchender fühlbar wird. Wer die Wirklichkeit weithin beobachtet, kann